



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag, den 16. Mai 1861.

Wissenschaftliches.

Ueber den Luxus.

(Fortsetzung.)

Im Leben der Einzelnen finden wir oft, daß z. B. Studenten, deren wiederholte Trunkfälligkeit schon zu ernster Besorgniß Anlaß gegeben hat, in reiferen Jahren und höherer bürgerlicher Stellung von selbst ordentlich werden. Sie consumiren alsdann nicht weniger, sondern wahrscheinlich sogar mehr an Wein u.; aber es ist keine stoßweise, und daher berauschende Consumtion, sondern eine regelmäßig durch's ganze Leben vertheilte, die eben deshalb erheitert und kräftigt. — So ähnlich bei ganzen Völkern. Welcher deutsche Minister wird heutzutage bei einer Hochzeit das Achtundzwanzigfache seiner Jahresbesoldung aufwenden?*) Wer es anständig nennen, wenn bei den prachtvollsten Toiletten des Adels Ungeziefer und bei den glänzendsten Hoffesten kein Schnupstuch vorkommt? Hiermit hängt es zusammen, daß noch jetzt in solchen Ländern, die ihr Manufactur- und Colonialwaarenbedürfniß durch Kornausfuhr bezahlen, wie z. B. Mecklenburg, die also wirtschaftlich noch einer mittlern Culturstufe angehören, der Luxus mit jeder guten Ernte so außerordentlich steigt, mit jeder schlechten sinkt. Man beachte nur die Champagnerverzehrung in den Ostseeländern, wo sie unendlich viel schwankender ist, als im Innern von Deutschland.

Wie es dem ganzen Charakter des mittelalterlichen Luxus entspricht, daß die Ritterburgen in der Regel außer einem ungeheuern Saale für Festlichkeiten nur noch sehr kleine und unbequeme Gemächer für das alltägliche Leben enthalten, leuchtet von selbst ein. Nichts ist irriger, als im Allgemeinen der niederen Cultur eine größere Mäßigkeit zuzuschreiben. Ihre Einfachheit ist mehr Folge der Unwissenheit, als der Selbstbeherrschung. Siegende Nomadenvölker, wenn sie den Becher der

Civilisation einmal gekostet haben, pflegen sich schnell zu ihrem Verderben darin zu berauschen. Selbst in den schönsten Zeiten des Mittelalters lassen sich ähnliche Beispiele finden.

Die Aenderung dieses Zustandes gab sich zuerst in den Kirchen und den Städten kund. Fast alle Entwicklungen hat die Kirche dem Staate vorgemacht; wie denn überhaupt jede Art der Cultur, die Wissenschaft und Kunst, der Ackerbau, Gewerbleiß und Handel zuerst auf geistlichen Grundlagen errichtet, von Geistlichen betrieben ist. Aus den Städten wird die Bildung, im guten wie im bösen Sinne, allenthalben erst allmählig auf das platte Land übergesiedelt. In den Kirchen daher bemüht sich die früheste Kunst, neben der Größe auch die Schönheit zu erreichen. Musik, Gemälde, Sculpturen, ausländischer Weibrauch, bunte Gewänder, kostbare Geräthe finden sich hier zuerst. In den Städten lehrt der erwachende Gewerbleiß eine zierlichere Einrichtung alles Hausgeräthes und aller Kleidung kennen; der aufblühende Handel erhebt die Waaren der Fremde zum Bedürfniß**). So modificirt sich der alte ritterliche Luxus. Die zahlreiche müßige Dienerschaft wird verringert. Alle feineren Vergnügungen steigen zu größeren Kreisen des Volkes hinab; an die Stelle der einzelnen Rhapoden und Adlen, Stalden und Minnesänger treten die Anfänge der Schauspielkunst, an die Stelle der Turniere die Freischießen.

Dabei ist es merkwürdig, wie z. B. die Kleidung viel eher prächtig, als bequem wird. Schon in der rohen Zeit Ludwigs des Frommen schildert z. B. das Lobgedicht des Rigellus Hermoldus eine auffallende Menge von Gold und Juwelen als Schmuck der Fürsten. Spanische Romanzen des zwölften Jahrhunderts entwickeln einen außerordentlichen Glanz, wo sie den Anzug des großen Cid und die Mitgift seiner Töchter beschreiben. Dagegen soll noch im fünfzehnten Jahrhundert die Gemahlin Karls VII. die einzige Französin gewesen sein, die mehr als zwei leinene Hemde besaß. Noch im sechzehnten Jahrhundert kommt es häufig vor, daß eine Fürstin einem Fürsten einzelne Hemden schenkt. Der deutsche Mittel-

*) In der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts bekam der hannoversche erste Minister außer Kleidungsstücken nur 200 Thlr. Gehalt jährlich, während die Hochzeit eines Herrn von Salbern 5600 Thlr. kostete. (Spittler, Gesch. Hannovers I. S. 333.)

**) Wie denn heutzutage bei einem Frühstück des deutschen Mittelstandes ostindischer Kaffee, chinesischer Thee, westindischer Zucker, englischer Käse, spanischer Wein, russischer Caviar vereinigt sein können, ohne als Luxus aufzufallen.

stand pfliegte im Zeitalter der Reformation nachend zu schlafen*). Noch jetzt sehen halbcultivirte Völker immer mehr auf das Aeußere der Waaren, als auf das Innere: gerade wie halbcultivirte Individuen. So finden wir z. B. in Rußland zahllose Porzellanservice, die üppig, ja überladen vergoldet und bemalt sind, aber voll Blasen im Stoff, die Töpfe schief u.; Messer reich damasirt, Plättchen, Lichtschereu vergoldet, mit Landschaften gravirt u., aber nichts paßt recht auf einander, die Winkel sind falsch, die Charniere lahm, bald zerbricht das Ganze. So ist es unter den Bremer Exporteurs Regel, für ihre nach Amerika bestimmten Waaren die Etikette von sehr schönem Papier, das Schild von echtem Silber, die Verpackung möglichst elegant zu machen. Frisches Leinen zu 30—35 Schill. Werth ist in dieser Weise oft mit einer Etikette u. versehen, die 5 Schill. kostet. Die nach Amerika bestimmten Tuche pflegen äußerst leicht zu sein, wenig haltbar aber sehr schön appretirt. Die Rattendrucker, welche für Amerika oder gar für die afrikanischen Negerländer arbeiten, wenden vorzugsweise die zwar unechten, aber wohlfeilen und blendenden Tafeldruckfarben an**).

(Fortsetzung folgt).

*) Joh. Voigt, über das Bürgerleben im 16. Jahrhundert in Raumers historischem Taschenbuche 1831, S. 290; 1838, S. 324 ff. So mußte Heinrichs VIII. Gemahlin, um Salat zu haben, erst einen flandrischen Gärtner kommen lassen, während gleichzeitig oft ein einziges Schiff 3—4000 Stück goldstoffene, sammetne, seidene u. Kleider in England einfuhrte.

**) So ist es gewiß ein Zeichen von Halbbildung, wenn viele neapolitanische Große bei Tafel darben, einen Theil ihrer Paläste vermietthen u., um nur mit einer Equipage und Opernloge paradien zu können. Aehnliche Züge finden sich wohl bei jedem Volke unter den halbgebildeten Classen und in den halbreifen Lebensaltern.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die Bienen als Diebe. In Stettin bestehen seit einer Reihe von Jahren zwei große Zuckerraffinerien, welche bis in die 40er Jahre sogenannten indischen, seither aber, durch die Zollverhältnisse genöthigt, inländischen Rübenzucker raffinirten. Diese Raffinerien liegen auf der Laßadie zwischen der Ober und der weilenbreiten Wiesenfläche, welche Stettin im Osten begrenzt. Bei der Masse von blühenden Gewächsen, welche diesen grünen Teppich mit bunten Farben zieren, war es natürlich, daß einzelne Anwohner sich ein Paar Bienenstöcke zulegt. Bald aber fanden die kleinen geflügelten Blüthenjäger heraus, daß sie durchaus nicht nöthig hätten, sich auf weitreichende, unsichere Excursionen einzulassen, da sie den gewünschten Zucker in der nächsten Nähe und auf das Bequemste zum Wegtragen condensirt in gedachten Raffinerien vorrätzig fanden. Man war deshalb in den Siedereien schon seit Jahren gewöhnt, im Juli und August die Fabrikgebäude durch eine große Anzahl von Bienen belästigt zu sehen, welche mit

ihren feinen Nasen durch Thüren, Fenster, Dachlücken, den Eingang zu finden wußten und nur bei dem Herauswollen häufig durch die geschlossenen Fenster irre gemacht wurden, an denen sie sich, möglichst schwer mit Zuckerstaub beladen, die kleinen Köpfe zerstießen. Doch wurde von diesen subtilen Zuckerdieben nicht eher Notiz genommen, als bis sich im Laufe der letzten 10 Jahre offenbar herausstellte, daß der lustige Export gewerbmäßig organisiert war. Die Bienen stellten sich in solchen Regionen ein, daß die Fabrikarbeiter dadurch oft wesentlich behindert waren, obwohl es — so lautet die Ansicht eines hierüber befragten Siedemeisters — geradezu den Anschein hat, als wüßten sie, daß sie nicht auf legitimen Wege sind, weshalb sie, auch in den dicksten Massen, nie von ihrem Stachel Gebrauch machen, außer wenn sie in das Stadium der Nothwehr gerathen. Auf die eingezogenen Erkundigungen ergab es sich nun, daß nicht nur eine Menge von umliegenden Hausbesitzern die frühere Zahl ihrer Bienenstöcke um das Zehn- und Zwanzigfache vermehrt, sondern daß sie auch Miethscontracte mit außerhalb Stettin wohnenden Bienenzüchtern abgeschlossen hatten und fremde Bienenkörbe in Pflege nahmen. Die geplagten und gezehteten Siedereien wandten sich an die Polizei und baten um Schutz; da es sich aber herausstellte, daß die Gesetzgebung diesen sonderbaren Fall nicht vorausgesehen hat, jedenfalls die Ermittlung, was eigene und was fremde Bienenstöcke sind, immerhin schwierig und zweifelhaft bleiben wird, so entschlossen sich die Geschädigten zu organisirter Abwehr. Sobald nämlich in einem der verschließbaren Räume, vorzugsweise in solchen, welche einfallendes Licht haben, eine größere Zahl von Bienen schwärmt, so werden die sämmtlichen Thüren und Fenster gesperrt, und ein instruirter Arbeiter stellt unter das hellste, von den eingeschlossenen Bienen natürlich vorzugsweise heimgesuchte Fenster, eine große Wanne mit heißem Wasser, bespritzt mittelst eines großen Maurerpinsels die am Fenster herumtrenden Bienen und bewirkt dadurch, daß sie in die Wanne fallen, aus welcher sie dann in Eimer geschöpft und in die Zuckerspinnen zum Auskochen geschüttet werden. — Dadurch daß man die Zahl der in einem solchen Eimer enthaltenen Bienen gezählt und auf etwa 65,000 festgestellt hat, war es möglich, auch die Durchschnittszahl der in den letzten Jahren auf diese Art getödteten Bienen zu ermitteln. Sie beläuft sich auf ungefähr 11 Millionen, und es wird aus den ausgekochten Bienen jährlich ein Zuckerquantum gewonnen, welches einen Werth von etwa 300 Thlr. hat. Da aber nach muthmaßlicher Schätzung schwerlich auch nur der vierte oder fünfte Theil der flüchtigen Zuckergäste ertappt und raffinirt wird, so wird dadurch der Schaden bei Weitem nicht gedeckt — eine Thatsache, die um so weniger bezweifelt werden darf, als die Bienenzüchter der Laßadie an nichts weniger denken, als an Aufgabe der Partie. In einem einzigen Garten von etwa einem Magdeburger Morgen Fläche waren kürzlich nicht weniger als 150 Bienenstöcke aufgestellt. — Bemerkenswerth scheint noch, daß zur Zeit des indischen Zuckers vorlieb nahmen; mit jeder Qualität rohen oder raffinirten Zuckers vorlieb nahmen; seit aber das Raffiniren auf Rübenzucker beschränkt worden ist, vergreifen sie sich nicht eher an dem Produkt, als bis es durch die mehrfachen Stadien des Klärens und Umkochen des penetranten pflanzenschleimigen Geruch verloren hat. Alle sogenannten niedern Qualitäten, Farine, grober Melis u. sind vor ihnen vollkommen sicher; erst bei feinem Melis und gestoßenen Raffinaden lassen sie sich zur Theilnahme herab.

* Die australische Provinz Victoria. Es giebt wenig Interessanteres, als das Studium der Nachrichten und besonders der statistischen Documente, die uns aus jener australischen neuen Welt zugehen, wo vermöge der angeborenen Energie des anglosächsischen Stammes und der Kraft, welche die Freiheit ihm verleiht, sich das Leben mit einer wunderbaren Schnelligkeit des Fortschritts entwickelt. Neue Staaten erheben sich dort und wer kann heute die Schicksale vorher sagen, die ihnen in der Zukunft vorbehalten sein mögen?

Unter diesen im Entstehen begriffenen Gesellschaften bietet die Colonie Victoria ohne Zweifel eins der lehrreichsten und interessantesten Beispiele dar. Sie ist kaum 20 Jahr alt. — Der Boden, auf dem sie entstanden, war damals eine Wüste, der noch kein menschlicher Fuß seine Spur eingedrückt hatte. Sehen wir jetzt wie sich der finanzielle Zustand der Colonie nach dem officiellen Rechenschaftsberichte stellt. — Die Einkünfte erreichen die wahrhaft erstaunliche Summe von 75 Millionen Frs. — In dieser Summe figuriren die Einfuhrsteuern mit dreißig und einigen Millionen. — Es existirt ferner eine Ausfuhrsteuer auf Gold, die in der letzten Finanzperiode über 7 Millionen gegeben hat. — Der Rest der angegebenen Einnahmesummen kommt aus diversen Steuern oder aus der Verpachtung und dem Verkauf der Staatsländereien. Die Post bringt 2 Millionen, sicherlich eine sehr bemerkenswerthe Thatsache. — Der Gebrauch, den die Colonie von ihren Einkünften macht, ist derart, daß man ihr für die Zukunft nur ein noch günstigeres Prognosticon stellen kann. Begnügen wir uns, die folgenden Zahlen, die jedes Kommentars entbehren können, anzuführen.

— Eine Summe von 2,260,000 Frs. ist dem öffentlichen Unterrichte gewidmet, abgesehen von weiteren 200,000 Frs. die für die Gründung einer Universität ausgeworfen sind. Gleichmaßen ist zur Anlage einer Bibliothek und für wissenschaftliche Forschungen ein offener Credit vorhanden. — Wie man erwarten kann, nehmen die öffentlichen Arbeiten eine bedeutende Stelle im Budget ein, sie figuriren darin mit der Summe von 17,500,000 Frs. — Die gesundheitlichen Verbesserungen nehmen beinahe eine Million in Anspruch. — Mehrere Millionen bleiben zur Reserve für zukünftige Bedürfnisse.

* Die Brennessel in der Hauswirthschaft. Zu dem schon früher geschilderten Nutzen dieser Kulturpflanze kommt noch der für die Hauswirthschaft, daß der Saft derselben eine schöne grüne Farbe zum Färben der Wolle giebt, und noch besonders die Tugend hat, daß sie Fische, die damit verpackt werden, frisch und zart erhält, wie kein anderes Gras. — Außerdem aber genießt man die Nessel auch als Gemüse gleich dem Spinat, da sie einen zarten und feinen Geschmack hat, wenn sie noch jung ist. Man wäscht sie zu diesem Behufe gut ab, thut sie in kochendes Wasser mit etwas Salz und läßt sie 20 Minuten kochen. Dann gießt man das Wasser ab und etwas Butter oder Bratsfett, Salz und Pfeffer daran; damit läßt man sie ein Wenig kochen und hat ein schönes Gemüse. Man kann auch auf 1 Pfd. Nessel 2 Theelöffel voll Mehl, ein wenig Milch und 1 Theelöffel voll Zucker nehmen. Dann giebt man Eier dazu.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für die zweite Mädchenschulklasse hier selbst, 65 Kinder enthaltend, wird eine für diese Kinderzahl hinreichend große Schulschule auf ein Jahr zu mietzen gesucht. Wer ein solches Zimmer auf gedachte Zeit disponibel hat, und es zu vermietzen geneigt ist, wolle dies bei dem Herrn Rathsherrn Kärger hier selbst alsbald melden, und den Miethszins demselben anzeigen.

Ausgezeichnetes Weizenmehl empfiehlt zu solidem Preise

Heinrich Rothe.

Rock- und Hosenstoffe in sehr schönen Buckskins und Tricots empfang Emanuel L. Cohn.

Bei der Revision des Gewichts der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister, ist
a) das größte Hausbackenbrot bei dem Herrn Bäckermeister Hoffmann und
b) die größte Semmel bei den Herren Bäckermeistern E. Peltner, Sommer, Hoffmann, J. Mohr und Schindler vorgefunden worden.

Stahlfedern

empfehlen

W. Levysohn.

Zum Ausschmücken der Häuser für das Sängersfest werden, — soweit die Vorräthe reichen — Nadelholzweige und Laub Sonnabend den 18ten d. M. Morgens 8 Uhr im Hofe des Herrn Künzel verabfolgt werden.

Zweispännige und einspännige Arbeitswagen, sowie einige neue und alte Spazierwagen sind billig zum Verkauf.
G. Rosdeck, Berl. Str.

Am 14. d. M. erschien im Verlage von W. Levysohn die 18te Nummer der **Ziehungsliste** für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Inhalt.

	Seite		Seite		Seite
Baden.		Norwegen.		Rentenbriefe der Provinz Westfalen u. der Rheinprovinz	
3 1/2 % Badische Rentensch. Restanten.	76	4 1/2 % Norwegische Staatsanl. v. 1858	75		74
Badische 4 1/2 % Eisenbahnobligat. von 1853 u. 1856. Restanten	76	Oesterreich.		Russland.	
Hamburg.		Gräf Mauritz Strachwitz'sche Anl. v. 400,000 Fl. C.-M.	76	Polnische 500 Fl.-Loose	75
Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Prior.-Actien	75	4 1/2 % Triester Pfandbriefe	76	Sachsen.	
Hannover.		Preussen.		Kgl. Sächs. unzensbare Kammerkredit-Kassenscheine. Litt. E.	75
4 % Anleihe der Stadt Emden	75	Posener 4 u. 3 1/2 % Pfandbriefe	75	Sardinien.	
		4 % Posener Stadtoobligat. v. 1853	76	Sardinische 36 Frcs.-Loose	76

Die Eröffnung meiner
Bade-Anstalt
erfolgt am Freitag den 17. Mai, und
lade ich zu geneigter Benutzung erge-
benst ein.
B. Girsch.

Fenster-Rouleaux,
sehr schöne Dessins, empfiehlt
Emanuel L. Cohn.

An die Weinbergs-Revierherren
hierselbst.
Es ist beim Magistrate im All-
gemeinen Beschwerde geführt worden,
daß einzelne Acker- und Weinbergsbe-
sitzer in der hiesigen städtischen Feldmark
die durch dieselbe laufenden Wege und
Rasentraine geschwidrig und auf straf-
bare Weise durch Abgraben oder Ab-
pflügen verschmälern, und zwar zuwi-
der dem Strafgesetze, welches im §. 349
lautet:

„Mit Geldbuße bis zu 50 Thlr. oder
„Gefängnißstrafe bis zu 6 Wochen
„wird bestraft:
„wer unbefugt ein fremdes Grund-
„stück oder einen öffentlichen oder
„Privatweg, oder Grenzraine durch
„Abgraben oder Abpflügen verrin-
„dert.“

Den Weinbergs-Revierherren hierselbst
empfiehlt der Magistrat demzufolge, Con-
traventionen gegen diese Gesetzesbestim-
mung sorgfältig zu überwachen, und
vorkommenden Falles dergleichen Aus-
schreitungen zur Anzeige zu bringen.

Gießmannsdorfer Preßhefen
in täglich frischen Zusendungen empfiehlt
A. Gomolky.

57r Weiß- und Rothwein, à Quart
6 Sgr., bei **Gustav Pilz.**

Gut gearbeitete flachgliedrige Bug-,
Preisel-, Draht- und Wagenketten, auch
ein- und zweispännige Hemmschrauben
sind vorräthig zum Verkauf.
G. Rosdeck, Berliner Straße.

Der längst erwartete feine Weißger-
berleim ist wieder eingetroffen bei
Heinrich Rothe.

Die dem minorennen Johann Ernst
Seiffert gehörige und dorfsgerichtlich
auf 55 Thlr. taxirte Häuslerstelle Nr. 25
zu Ober-Schelhermsdorf wird in termino
den 27. Juni l. J., Vormittags
um 11 Uhr
im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr.
23, freiwillig subhastirt.

Die Taxe und die Kaufbedingungen
sind in unserem Botenamte einzusehen.
Grünberg, den 12. Mai 1861.
Königl. Kreis-Gericht, II. Abthl.

Weinverkauf bei:
Wittwe Richter, Züllichauer Str., 4 sg.
Luchaypreteur Liebig, Lattwiese, 59r 6 sg.

Kirchliche Nachrichten.
Geborene.

Den 18. April. Kaufmann J. Peltner
ein S., Carl Adolph. — Den 27. Einw.
J. C. H. Wennig in Heinersdorf ein S.,
Carl August Heinrich. — Den 30. De-
kultateur C. W. R. Großmann ein S.,
ohne Taufe gestorben. — Den 2. Mai.
Tagarb. A. G. Gersöne Zwillingssöhne,
Johann Gottlieb Herrmann und Johann
Gottfried August. — Den 4. Mai. Luch-
machersges. H. Wetsche ein S., Joh. Reinh.
Paul. — Den 5. Köpferges. C. F. Kam-
mer eine T., Ernestine Bertha. Luch-
machersges. C. A. Franke ein S., Franz
Otto. — Den 6. Mügensab. J. C. We-
ber eine T., Hulda Clara Marie. — Den
9. Seilerstr. J. Mai eine T., Ottilie
Martha.

Gestorbene.
Den 8. Mai. Des Tagarb. J. A. Horn
Chefrau Marie Elisabeth geb. Arlt, 59 J.
9 M. 26 T. (Schlagfluß) — Den 9.
Jungfrau Caroline Wilhelmine Hedwig
Meier, 41 J. 4 M. (Unterleibsentzündung).
— Den 10. Luchmachersstr. C. G.
Großmann, 70 J. 1 M. 13 T. (Herzfeh-
ler). — Den 12. Bauer J. G. Schwalbe
in Lawalde, 53 J. 6 M. 10 T. (Abzehr-
ung). Winger J. G. Schorsch in Hei-
nersdorf, 59 J. 8 M. 21 T. (Lungenent-
zündung). — Den 13. Apotheker und Dr.
der Philosophie Bernhard Florentin Hen-
nig, 44 J. 9 M. 20 T. (Abzehrung).

Gottesdienst in der evangel. Kirche.
(Am 1sten heiligen Pfingsttage.)
Vormittagspr.: Herr Prediger Müller.
Nachmittagspr.: Herr Kreis-Vicar Frank.
(Am 2ten heiligen Pfingsttage.)
Vormittagspr.: Herr Kreis-Vicar Frank.
Nachmittagspr.: Herr Pastor Harth.

Frei-religiöse Gemeinde.
Donnerstag den 16. Mai, Abends 8
Uhr im Deutschen Hause wissenschaft-
liche Vorlesung, zu welcher Freunde u.
Gönner hierdurch eingeladen sind.
Der Vorstand.

Victoria-Dinte
empfiehlt **W. Levysohn.**

Nach Preuss. Maas und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 13. Mai.						Görlitz, den 8. Mai.						Gorau, den 10. Mai.					
	Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.			Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.
Weizen	2	25	—	2	15	—	3	10	—	2	20	—	2	28	2	—	—	—
Roggen	1	25	—	1	21	—	2	5	—	1	27	6	2	—	—	1	26	3
Gerste, große . . .	—	—	—	—	—	—	1	25	—	1	18	9	1	22	6	—	—	—
„ kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	6	1	—	—	1	—	—	25	—	—	1	3	9	—	—	—
Erbsen	1	25	—	1	20	—	2	15	—	2	7	6	—	—	—	—	—	—
Birse	3	6	—	2	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	15	—	—	10	—	—	20	—	—	18	—	—	16	—	—	—	—
Heu, d. Str.	—	20	—	—	15	—	1	2	6	—	22	6	—	—	—	—	—	—
Stroh, Sch.	6	—	—	5	—	—	6	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer d. Bl. Sonnabend den 18. d. Mts.
und werden Inserate bis Mittag 12 Uhr erbeten.
Die Expedition.